

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	- (1945)
Heft:	6
Artikel:	Rätsel um die Alpenrose
Autor:	W.Z.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-776937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Steinrosen am Sonnenhang des Prättigaus; im Hintergrund die Drusenfluh.
Rhododendrons hérissés fleurissant sur une pente ensoleillée du Praettigau; au fond, la Drusenfluh.

Manche Bergwanderer, schon gar unsere Kinder, können sich eine Tour oder Schulreise beinahe nicht denken, ohne einen mächtigen Strauß Alpenrosen als Trophäe nach Hause zu bringen. Die Blumen scheinen alle Vorzüge in sich zu vereinen: ein dunkles Purpurrot, das zu dem satten Blättergrün in Gegensatz steht, einen harzherben Duft, Pflückmöglichkeit ohne irgendwelche Lebensgefahr, weil steinige Halden, Bergwaldhänge, ja ganze Weiden von den dichten Büschen überzogen sind. Und weil der holzige Stiel die Pflanzen vor dem Austrocknen schützt, bringt man sie in verhältnismäßig frischem Zustand heim als Zeichen, daß man wirklich auf einem «richtigen Berg», nicht bloß auf einem dürftigen Grashubel war.

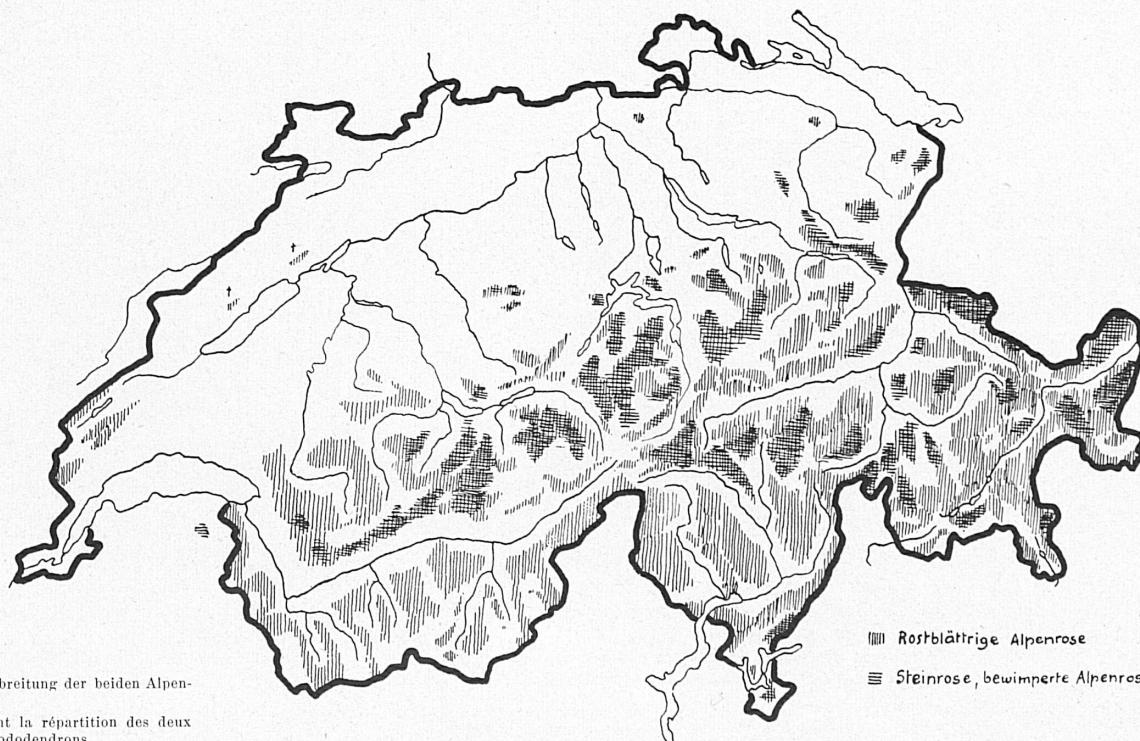
Aber — und hier fängt gleich das erste Rätsel an — wenn unsere beiden Alpenrosenarten, die rostblättrige (*Rhododendron ferrugineum*) und die bewimperte oder Steinrose (*Rhododendron hirsutum*) auch ausgesprochene Vertreter der alpinen Zone sein mögen, so sind sie durchaus nicht auf diese beschränkt. Es tönt zwar beinahe wie ein Scherz: Sie könnten in der Schweiz gar nicht mehr tiefer steigen, als sie es tatsächlich tun, spiegeln sie sich doch am tiefstgelegenen Punkt unseres Landes, bei Gerra am Langensee, in nur 200 m Meereshöhe im Wasser. Und wenn man anderseits erfährt, daß sich die höchsten Fundorte dieser allbekannten und doch so seltsamen Pflanze im Lauterbrunnental bei etwa 2850 m befinden, erkennt man leicht, daß ihr kaum eine andere hinsichtlich der vertikalen Ausdehnung ihres Verbreitungsgürtels nahekommt.

Bei jener Stelle am Lago Maggiore kann es sich indessen nicht um einen Ausnahmefall handeln, haben wir doch die rostblättrige Alpenrose im Tessin zu Anfang Mai

Rätsel um die Alpenrose

schon anderwärts blühend gefunden: am Sonnenhang über Brissago, bei Orselina und Brione in kaum 500 m Höhe, im Val Colla hinter Tesserete und in besonders üppigen, fast meterhohen Gebüschen am Monte Arbostor südwärts Lugano. Einen seltenen Anblick bieten auch jene beinahe mannshohen Alpenrosensträucher im Gebiet des Monte Ceneri, die ihre Blüten und übergroßen Blätter in den Schatten der Kastanien stellen — fast will man es nicht glauben, daß es sich in der Tat um unsere «Alpen»-Rosen handeln soll.

Wir haben uns, verlockt von dieser eigenartigen Erscheinung, die Mühe genommen, die ganze Fachliteratur zu durchgehen und ihre Ergebnisse mit eigenen Beobachtungen kartenmäßig festzulegen. Unseres Wissens existiert über dieses interessante Teilgebiet noch keine zusammenfassende Arbeit. Freilich nicht dazutaten wir es, daß man sich nun die nächstgelegenen Fundorte merken kann, um baldmöglichst dorthin einen Beutezug zu insze-



nieren. Wenn mancherorts die Alpenrosen auch als ein lästiges Weideunkraut gelten mögen, das der Äpler verwünscht, so sind daneben an so manchen leichtzugänglichen Gipfeln die herrlichen Blüten nahezu oder ganz verschwunden. Wer seine Heimat liebt und sich für ihre Blumenpracht verantwortlich weiß, der wird auch hier den rechten Mittelweg zu finden wissen.

Die rostblättrige Alpenrose

Sie hat ihren bezeichnenden Namen nicht umsonst erhalten; denn auch im blütenlosen Zustand läßt sie sich sofort an der Blattunterseite erkennen. Diese ist am Rand leicht umgerollt, ganz kahl und namentlich im Alter ausgesprochen rostfarben. Sie ist die häufigere Art, umspannt sie doch den ganzen Alpenkamm, die Pyrenäen und den Hochjura, doch nur bis zur Dôle und den Höhen rund um die Vallée de Joux. Nach zuverlässigen Quellen muß sie früher auch am Creux-du-Van und auf dem Chasseral vorgekommen sein. Dort ist sie aber längst verschwunden, ausgerottet durch die egoistische Rücksichtslosigkeit der Ausflügler. Gerade die zerstreuten und unerwarteten Fundorte interessieren uns. An einigen wenigen Stellen ist die rostrote Alpenrose bis ins Mittelland vorgedrungen. So finden sich noch spärliche Bestände im Schwarzwassertal im Bernerland; in der Hauptkette des Napfs, die sich von Osten nach Westen zieht, ist die Pflanze sogar ziemlich verbreitet, während sie sich in den übrigen «Gräben» und anliegenden Hängen seltener findet. Die beiden interessantesten Fundorte aber sind zweifellos diejenigen in den Kantonen Aargau und Thurgau, welche doch wahrhaftig sonst nicht zu unsern «Bergkantonen» zählen: Unweit von Schneisingen hat sich bis heute ein Bestand erhalten, der selbstverständlich streng geschützt und vorsichtshalber umfriedet ist. Der andere liegt westlich von Bischofszell. Noch in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts sollen sich in jener Gegend zwei größere Komplexe befunden haben; der eine davon wurde inzwischen gründlich ausgeraubt und ist verloren. Doch auch das Zürcher Oberland und die Appenzeller Berge sind nicht ganz ohne Alpenrosen. Man hat sich dieses Vorkommen wohl als Ausläufer der alpinen Zone zu denken; so mag das Schnebelhorngebiet im Kanton Zürich vom Toggenburg her, die Appenzeller Hänge vom Säntisgebiet besiedelt worden sein.

Wie aber hat man sich die weitentlegenen Kolonien im Aargau und im Thurgau zu erklären? Hier bleibt wahrscheinlich nur die eine Antwort: Jene Fundorte haben wir der Eiszeit zu verdanken. Auf irgendeine uns nicht voll verständliche Weise hat sich, den Endmoränen aus der letzten Gletscherzeit bei Dielsdorf (Zürich) ziemlich nahe, eine Alpenrosengruppe halten können und ist später auf den Deckenschotter gewandert — Zeichen des rätselhaften, jahrzehntausendalten Lebens.

Die Steinrose

Auch der blumenfreudige Laie erkennt sie rasch und sicher an der hellgrünen Unterseite der Blätter und den feinen, oft recht langen Haaren an ihrem Saum. Zudem sind die Blüten weniger dunkel, zarter und lichter gefärbt. Während die rostrote Alpenrose den Kalk nicht liebt und nur soweit in solchen Gebieten vorkommt, als sie im Humus stehen kann, ist die Steinrose ein ausgesprochener «Kalkzeiger». Auch sie steigt stellenweise weit zu Tal. Doch ist sie seltener als ihre Schwester; manche Landesgegenden kennen sie nicht, wie zum Beispiel das ganze Wallis südwärts der Rhone, das Bündner Oberland, das Misox, das Silvrettagebiet usw. Und auch im Jura kommt sie aus leicht erklärlichen Gründen nicht vor: Die alpine Vegetation unseres Juras ist von der Alpenabzweigung im Osten von Lyon durch die Jahrtausende langsam eingewandert. In jenen Bergen tritt die Steinrose nicht auf; der westlichste Punkt ihres Verbreitungsgebietes — es ist zugleich der einzige in Frankreich — befindet sich bei Abondance südlich des Genfersees. Freilich dringt sie dafür um so weiter nach Osten vor; noch am Schneeburg kaum fünfzig Kilometer südwestlich von Wien soll sie sich bis vor kurzem gefunden haben.

Seltsamkeiten

Doch nicht nur das Vorkommen der beiden Alpenrosenarten gibt uns Rätsel auf, sondern auch ihr Leben selber. Monatelang sind sie unter dem Schnee begraben. Wenn aber der Bergfrühling kommt, treiben sie starke Knospen und stoßen ihre Blütenbüschel ans Licht. Wie kurz ist diese Wachstumszeit! So ist es denn verständlich, daß sich die Jahrringe nur ganz langsam bilden können; nur einen oder zwei Zehntelsmillimeter sind sie breit. Um so erstaunlicher ist das Alter, das unsere Alpenrosen erreichen. Prof. Schröter, der den Geheimnissen der Bergflora nachging wie kaum ein zweiter, fand einst im Rosegtal ein 3,5 cm dickes Stämmchen der rostblättrigen Alpenrose, aus welchem er das Alter errechnete: 109 Jahre! Wer würde dies dem «Unkraut» glauben, daß es sich mit solcher Zähigkeit und Lebenskraft durch das Dasein ringt!



Alpenrosen und Heidelbeeren als Weideunkraut (Kärpfgebiet im Kt. Glarus). Rhododendrons ferrugineux et myrtilles dans la bruyère de la région du Kärpf (Glaris).

Wie eigenartig ist auch die Fortpflanzung! Die Blüte durchläuft zwei verschiedengeschlechtliche Stadien. Im ersten ist sie männlich: Früh öffnen sich die Staubbeutel und spenden ihren Pollen, lange bevor die Narbe reif geworden ist. Im zweiten Stadium jedoch, dem weiblichen, ist der Blütenstaub längst von honigsuchenden Insekten abgestreift; nun aber ist die Narbe geschlechtsreif geworden und kann mit Pollen einer andern Alpenrosenblüte befruchtet werden. Damit wird auf sinnvolle Art der Selbstbefruchtung vorgebeugt. Sollten hingegen während der eigentlichen Vollblütezeit die Insekten, durch kaltes oder wildes Wetter abgehalten, nicht zur Bestäubung erscheinen, so ist dennoch für Selbstbestäubung gesorgt — sie ist noch immer besser als nutzloses Verblühen. — Wer von all den Vieltausenden, die in den kommenden Wochen Alpenrosensträuße heimwärts fragen, ahnt etwas von dem kleinen Pflanzenwunder, das er in seinen Händen hält?

W. Z.

Rostblättrige Alpenrosen am Schattenhang des Val Tuors ob Bergün (Graubünden).

Rhododendros ferrugineux sur la pente sud du Val Tuors, au-dessus de Bergün (Grisons).

